



F r e i e H a n s e s t a d t B r e m e n

**Rede des Präsidenten des Senats,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte,
anlässlich der Trauerfeier
für den verstorbenen
Ehrenbürger Uwe Hollweg**



Rede bei der Trauerfeier für Uwe Hollweg,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Karin Hollweg,

liebe Elsa Hollweg, liebe Sylvia Wedemeyer, liebe Bettina Kunz,

liebe Enkelkinder Stephan, Carl, Felix und Mimi,

sehr geehrte Frau Präsidentin der Bremischen Bürgerschaft, Antje Grotheer,

sehr geehrter Herr Präsident des Staatsgerichtshofes, Herr Prof. Sperlich,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Senats,

sehr geehrte ehemalige Senatsmitglieder,

sehr geehrte Abgeordnete,

sehr geehrte Damen und Herren,

sehr geehrte Familienangehörige,

wir gedenken und erinnern uns heute an Uwe Hollweg – und das ist ein sehr trauriger Anlass.

In erster Linie natürlich für Sie, liebe Frau Hollweg, für Ihre Töchter Elsa, Sylvia und Bettina und für alle Angehörigen, Freunde und Partner von Uwe Hollweg – kurz: für alle, die ihn von Herzen schätzten, gernhatten und liebten.

Ihnen allen möchte ich im Namen des Senats der Freien Hansestadt Bremen mein herzliches und tiefempfundenes Beileid aussprechen.

Neben diesem für die Familie und Freunde sehr persönlichen und schmerzhaften Einschnitt bedeutet der Tod von Uwe Hollweg aber auch für die Stadt Bremen einen großen Verlust, dessen Tragweite nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Denn für seine Heimatstadt hat Uwe Hollweg unfassbar viel getan.

Liebe Frau Hollweg, liebe Familie Hollweg,

wer Ihren Mann, Ihren Vater, kennenlernen durfte, der erlebte einen Bremer, wie er im Buche steht: freundlich und humorvoll, bescheiden und ein wenig zurückhaltend, aber vor allem gradlinig, zielstrebig und enorm engagiert.



Rede bei der Trauerfeier für Uwe Hollweg,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

Uwe Hollweg nahm sich selbst nicht so wichtig. Umso mehr aber die Dinge, für die er entschieden hatte, sich einzusetzen.

Menschen, die sein Leben und Wirken über viele Jahre begleitet und beobachtet haben, erzählen immer wieder von seinem außergewöhnlich guten Instinkt, der nicht nur bei wirtschaftlichen Projekten zum Tragen kam, sondern sich auch an seiner Menschenkenntnis ablesen ließ.

Es waren diese im besten Sinne hanseatischen Tugenden, die unseren Bremer Ehrenbürger und sein Wirken auszeichneten.

Da war zunächst das Unternehmen Cordes & Graefe. Aufgrund der schweren Erkrankung seines Vaters Friedrich Carl übernahm Uwe Hollweg bereits mit 19 Jahren die Firma als persönlich haftender Gesellschafter. Zusammen mit seinem Bruder Klaus errichtete er in den folgenden Jahren und Jahrzehnten eines der größten Bad-, Sanitär- und Klimaunternehmen Deutschlands.

Die beiden Brüder fällten die wohl wichtigste geschäftspolitische Entscheidung der Unternehmensgeschichte, nämlich sich ausschließlich auf den Verkauf an Fachhandwerker zu konzentrieren. Cordes & Graefe hat sich unter der klugen Führung von Uwe Hollweg zu einem von Bremen aus agierenden Marktführer entwickelt, der dank einer umsichtigen Firmenpolitik in neue Märkte vordrang und die Globalisierung konstruktiv und zum Wohle des Unternehmens wie auch des Standorts zu nutzen verstand.

Mit 60 Jahren fand er allerdings, dass es Zeit sei, sich aus dem aktiven Berufsleben zurückzuziehen. Für Uwe Hollweg begann ein neuer, nicht weniger prägender Lebensabschnitt.

„Viel Glück“ habe er in seinem Leben gehabt, sagte Uwe Hollweg. Im Interview mit dem Deutschlandradio führte er aus: „Wir Bremer haben gute Geschäfte gemacht, da können wir auch etwas wiedergeben.“

Der Weser-Kurier bemerkte treffend, dass der im Unternehmen erlangte Wohlstand für Uwe Hollweg stets auch eine Verpflichtung bedeutete.

Diese Überzeugung war die Grundlage, um sich in den folgenden Jahren im besonderen Maße für das Gemeinwesen zu engagieren – leise, unaufgeregt und mit großen Sachverstand. Unsere Stadt hat davon viele Jahre in großem Maße profitiert. Es ist keine Übertreibung, wenn wir heute sagen: Diese Überzeugung hat Bremen geprägt.

Liebe Trauergemeinde,

bei der Vorbereitung auf den heutigen Anlass habe ich unter anderem mit Hennig Scherf gesprochen und ihn gefragt, was ihn damals bewogen hatte, Uwe Hollweg



Rede bei der Trauerfeier für Uwe Hollweg,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

mit der Ehrenbürgerwürde auszuzeichnen und ihm damit die höchste Ehrung zukommen zu lassen, die unsere Stadt zu vergeben hat.

Ich darf einmal aus dem damaligen Beschluss des Senats zitieren:

„Der Senat hat beschlossen, Herrn Uwe Hollweg das Ehrenbürgerrecht der Freien Hansestadt Bremen zu verleihen für sein außerordentliches Engagement im Dialog der bremischen Wirtschaft mit den zivilgesellschaftlichen Kräften der Stadt.

Dabei würdigt der Senat insbesondere seine großen Verdienste um die Öffnung der Wirtschaft zur Kultur.

Diese Öffnung ist eine neue Standortqualität für die Stadt Bremen.

Die Integration von Kultur in den schwierigen Prozess des strukturellen Wandels ist für die innovative Fortsetzung dieses Prozesses von entscheidender Bedeutung.“

Um das auf eine einfache Formel zu bringen: Uwe Hollweg hat Kunst und Kultur als ganz entscheidend für die weitere Entwicklung Bremens begriffen. Und aus diesem Grund hat er Wirtschaft und Kultur zusammengebracht, damit am Ende die Stadt – und somit wir alle – davon profitieren.

Was für die damalige Einschätzung galt, hat sich bis zu seinem Tod fortgesetzt.

Dabei darf man nicht vergessen, liebe Frau Hollweg, dass Sie als Künstlerin Ihren Mann mit Ihrer Leidenschaft für die Kunst angesteckt haben.

Am Ende hat sich die erfolgreiche Tätigkeit von Ihnen Beiden in der Unterstützung für die Kultur unserer Stadt fortgesetzt.

Ihr Einfluss ging so weit, dass Sie gemeinsam die „Karin und Uwe Hollweg Stiftung“ ins Leben gerufen haben, die bis heute die Kulturakteure Bremens in so vielfältiger Weise unterstützt. Insoweit war Uwe Hollweg nicht nur ein Unternehmer, der auf wirtschaftlichem Parkett erfolgreich agierte. Er war auch ein Ehemann, der stets das künstlerische Wirken seiner Frau respektierte und unterstützte.

Vieles von dem, was wir heute als wichtigen Bestandteil des bremischen Kulturlebens ansehen, ist von Ihnen großzügig unterstützt worden. Bemerkenswert ist, dass Sie einen Blick auf alle Felder der Kultur hatten. Wenn man die vergangenen Jahrzehnte Revue passieren lässt, wird deutlich, dass ein ernstzunehmender dreistelliger Millionenbetrag aus dem Privatvermögen der Hollwegs in die Kunst und Kultur unserer Stadt geflossen ist.

Ein Ausgangspunkt für die Stiftungsgründung war sicherlich auch die private Kunstsammlung, die Sie, Frau Hollweg, und ihr Mann über Jahrzehnte



Rede bei der Trauerfeier für Uwe Hollweg,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

zusammengestellt haben und die heute in einem Privatmuseum Altenwall untergebracht ist – in direkter Nachbarschaft zur Kunsthalle und zum Kulturressort. Dort versammeln sich mehr als 700 Werke mit Schwerpunkten auf der Kunst des Fluxus und des abstrakten Expressionismus.

Schon an dieser bewussten Setzung ist zu erkennen: Ihre Förderung der Kunst hat sich nicht von Fragen der Weltanschauung oder gar der Tagespolitik leiten lassen. Wichtig war Ihnen beiden immer, eine Kultur zu fördern, die sich nicht an einem gerade gängigen Massengeschmack orientiert, sondern auch mal sperrig, mal herausfordernd und anstrengend sein kann. Denn es sind oft diese avantgardistischen Ansätze, die vielfältige Anstöße für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft geben – ob in Wissenschaft, Wirtschaft oder Bildung.

Wenn man über Uwe Hollweg spricht, sollte man ihn nicht nur auf sein wirtschaftliches Handeln und sein mäzenatisches Wirken reduzieren. Er war ein aufrechter Demokrat, der sich – sobald er Kulturakteure in der Ausübung ihrer Kunst bedroht sah – engagiert zu Wort zu meldete und damit auch immer eine Lanze für die Kunstfreiheit in der Gesellschaft brach. Er spielte dabei oft auf die schreckliche Vergangenheit im Dritten Reich an und erinnerte an die Verantwortung eines jeden Menschen, dagegen zu wirken.

Und er war, seine politischen Weggefährten können das bestätigen, immer ein Mann des Ausgleichs.

Ob in der Firma oder im Privaten, in der Politik oder in der Kunst – Uwe Hollweg hat die Menschen stets unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Bildung oder ihrem sozialen Status beurteilt. Er ist jeder und jedem offen und unvoreingenommen entgegengetreten.

Liebe Frau Hollweg,

wer auf Ihr Engagement und das Ihres Mannes blickt, der stößt auf unzählige Begebenheiten, bei denen sie mäzenatisch tätig wurden. Mir wurde berichtet, dass es in meinem Ressortbereich keine einzige Einrichtung gibt, die nicht direkt oder indirekt im Verbund mit anderen von der „Karin und Uwe Hollweg Stiftung“ unterstützt wurde.

Ich kann an dieser Stelle deshalb nur Schlaglichter werfen:

- Zu nennen sind sicher die 2011 fertiggestellte Sanierung und Erweiterung der Kunsthalle Bremen, die im Übrigen auch den John Cage Raum der Hollweg-Stiftung verdankt.
- Auch die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen ist konstant und großzügig gefördert worden.



Rede bei der Trauerfeier für Uwe Hollweg,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

- Hinzu kommen zahlreiche weitere Einrichtungen: Das Focke-Museum, das Übersee-Museum, die Landezentrale für politische Bildung, das Zentrum für Kunst im Tabakquartier, die Landesarchäologie, und und und – die Aufzählung würde den heutigen Rahmen sprengen.
- Der Kunstpreis des Freundeskreises der Hochschule für Künste Bremen, der „Karin-Hollweg-Preis“, ist dank der Zuwendung durch die „Karin und Uwe Hollweg Stiftung“ einer der höchstdotierten Förderpreise aller Kunsthochschulen in Deutschland.
- Darüber hinaus haben Sie sich bundesweit engagiert, etwa beim Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche.

Liebe Trauergemeinde,

ich darf kurz auf eine im Vergleich eher kleine Geschichte eingehen:

2010 schenkten Karin und Uwe Hollweg gemeinsam mit Ehrenbürger Klaus Hübötter der Stadt Bremen einen Abguss des Heinrich-Heine-Denkmal des Künstlers Waldemar Grzimek, dessen Nachlass im Gerhard-Marcks-Haus bewahrt wird.

Es ist eher eine Kleinigkeit für den Kunstmäzen Uwe Hollweg, aber sie ist dennoch charakteristisch für ihn. Dafür, dass der frühere CDU-Landesvorsitzende Hollweg, der die Christdemokraten auch bis 1991 in der Bremischen Bürgerschaft vertrat, ideologiefrei und gewissermaßen schrankenlos auf Menschen schaute. Eben auch auf den überzeugten Linken und Kommunisten Klaus Hübötter. Beide waren freundschaftlich verbunden.

Bei der feierlichen Übergabe des Kunstwerks wurde Uwe Hollwegs bescheidende und zurückhaltenden Art nochmals deutlich, denn die Rede zu diesem Anlass überließ er gerne seinem Freund Klaus Hübötter.

Liebe Frau Hollweg,

uns allen ist nicht verborgen geblieben, dass es Ihrem Mann in den letzten Jahren gesundheitlich nicht mehr gut ging. Sie haben sich liebevoll um ihren Mann gekümmert und ihn bis zu seinem Lebensende in Ihr kulturelles Wirken einbezogen. Meine Staatsrätin Carmen Emigholz hat mich darüber stets auf dem Laufenden gehalten, zuletzt über einen Besuch bei Ihnen in der Stiftung wenige Wochen vor seinem Tod.

Sie führen jetzt gemeinsam mit dem Stiftungsvorstand die Geschicke der „Karin und Uwe Hollweg Stiftung“ fort. Wenn auch unter deutlich erschwerten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Und das hat zwangsläufig Auswirkungen.



Rede bei der Trauerfeier für Uwe Hollweg,
Bürgermeister Dr. Andreas Bovenschulte

Ich bin aber sehr zuversichtlich, dass Sie diese Arbeit im Sinne Ihres Mannes gemeinsam mit Ihrer Familie auf Ihre ganz eigene Art fortsetzen werden, und dafür gebührt Ihnen unser besonderer Dank und unsere Anerkennung.

Meine Damen und Herren,

das Engagement von Uwe Hollweg für die Kultur in Bremen, für unsere Stadt ist beispiellos und beispielgebend. Gestatten Sie mir zu sagen, dass ich das Wort „unersetzlich“ nicht leichtfertig verwenden würde. In diesem besonderen Fall erscheint es mir allerdings angemessen.

In diesem Sinne wird der Senat Uwe Hollweg stets ein ehrendes Andenken bewahren.